

VIOLETA DAVOLIŪTĖ: *The Making and Breaking of Soviet Lithuania: Memory and Modernity in the Wake of War*. Routledge. London and New York 2013. ISBN 9780415714495. Ill. 211 S.

In ihrer Monografie „The Making and Breaking of Soviet Lithuania“ demonstriert Violeta Davoliūtė überzeugend, dass die diversen Bevölkerungsverluste und -verschiebungen während des Zweiten Weltkriegs und darüber hinaus einen enormen Einfluss auf die Kultur und Gesellschaft Sowjetlitauens hatten. Ihrer Argumentation nach entstand erst im Ergebnis dieser Prozesse eine ethnisch-homogene Bevölkerung, die spätestens ab 1945 den im Vorfeld durch jüdische, polnische und deutsche Städter dominierten urbanen Raum nach und nach für sich beanspruchte. Gepaart mit der litauischen Erfahrung der Deportationen, des Partisanenkrieges, der Zerstörung der Dörfer durch Kollektivierung und Melioration führte die präzedenzlos schnelle Urbanisierung zur Herausbildung einer von traumatischen Erinnerungen geprägten Gesellschaft. Die Elite dieser Gesellschaft, die die kommunistische Partei nach Stalins Tod erfolgreich in die eigenen Reihen mobilisierte, spielte nicht nur eine entscheidende Rolle bei der Ausgestaltung der sowjetlitauischen Kultur, sondern stellte in den späten 1980er Jahren auch, wie Davoliūtė ganz richtig zeigt, die treibende Kraft im litauischen Sezessionsprozess dar. Dementsprechend beziehen sich die zentralen Stichwörter des Buchs – das „Making“ und das „Breaking“ Sowjetlitauens – nicht nur auf die genannten Prozesse, sondern auch auf die zentralen Akteure, die Literaten-Generation der 1930er Jahre.¹ Diese in den späten 1920ern bzw. in den 1930ern geborenen Intellektuellen stellt Davoliūtė in die Mitte des Geschehens, weil diese nicht nur die „bourgeoise“ und die sowjetische Gesellschaftsordnung kennengelernt, sondern auch aufgrund ihrer dörflichen Herkunft die Gewalt und die schmerzhaft Umstrukturierung der ländlichen Regionen in den 1940er und frühen 1950er Jahren erfahren hatten. Andererseits aber konnte gerade diese Gruppe alsbald nach dem Krieg die Möglichkeiten der neuen sowjetischen Mobilität nutzen, die lituanisierten Universitäten absolvieren und sich in der Folge an der Erschaffung der neuen Ideologie und Gesellschaft der Litauischen SSR aktiv beteiligen.² Basierend auf Interviews mit Schriftstellern wie

¹ Davon zeugt vor allem der litauische Titel des Buchs – „Sovietinės Lietuvos kūrėjai ir griovėjai: atmintis ir modernybė po karo“ –, den die Autorin in den laufenden litauischen Diskussionen zum Buch genannt hat: „Schöpfer und Zerstörer Sowjetlitauens: Erinnerung und Modernität nach dem Krieg“. Vgl. Apie sovietinės Lietuvos kūrėjus ir griovėjus Londone knyga išleidusi Violeta Davoliūtė: „Atplešti nuo kaimo lietuviai patyrė traumą“. Tomo Vaisetos interviu su Violeta Davoliūtė [Violeta Davoliūtė, die über die Schöpfer und Zerstörer Sowjetlitauens ein Buch in London publiziert hat, konstatiert, „Weggerissen von Dorf erlitten Litauer ein Trauma“. Ein Interview von Tomas Vaisėta mit Violeta Davoliūtė], einsehbar unter dem URL: <http://www.15min.lt/naujiena/ziniosgyvai/interviu/apie-sovietines-lietuvos-kurejus-ir-griovejus-londone-knyga-isleidusi-violeta-davoliute-atplesti-nuo-kaimo-lietuviai-patyre-trauma-599-400924#ixzz3QQf38Cvv> (letzter Zugriff 16.1.2015).

² Ebenda.

Justinas Marcinkevičius, Algimantas Baltakis, Alfonsas Maldonis, Marcellus Martinaitis, Tomas Venclova und vielen anderen rekonstruiert Davoliūtė die kulturellen Welten der Litauischen Sowjetrepublik.

Obgleich die Autorin nicht die erste ist, die sich mit der literarischen Elite der LSSR auseinandersetzt,³ sind ihre Perspektive, die man als eine gelungene Kombination von Sozial- und Kulturgeschichte bezeichnen kann, sowie ihre methodische Herangehensweise überaus innovativ. Ihr Buch ist nicht nur das erste Werk über die kulturellen Folgen der Urbanisierung, sondern auch eine der wenigen Arbeiten, die sich mit der konservativen Form der sowjetischen Modernität und ihren kulturellen Produkten in der LSSR befasst. Indem die Autorin den Prozess der litauischen Nationsbildung auch in der Konstruktion der Sowjetrepublik als fortgesetzt interpretiert, trägt sie darüber hinaus zu einem neuen Verständnis der sowjetischen Nationalitätenpolitik bei. Die Komplexität dieser Politik ist bislang lediglich am Beispiel anderer Republiken gezeigt worden.⁴ Da Davoliūtė im Gegensatz zur nationalen litauischen Geschichtsschreibung keine Trennungslinien zwischen Themen wie den Parteifunktionären, den Dissidenten, der Kultur oder auch dem Holocaust zieht, sondern all dies als ein zusammenhängendes Ganzes behandelt, gelingt es ihr sehr gut, aus sozialen, politischen und kulturellen Entwicklungen eine überzeugende Argumentation aufzubauen. Ähnliches gilt auch für die Quellen, bei deren Auswahl die Autorin ungewöhnlicherweise weder Archivdokumente scheut noch vor Bild- oder Filmmaterial zurückschreckt. Hinzu kommt eine umfangreiche Auswahl von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln sowie den eigenen Interviews.

Das Buch ist in acht Kapitel gegliedert. Ein wenig verwirrend ist dabei jedoch, dass die zentralen Akteure der Studie, Justinas Marcinkevičius, Alfonsas Maldonis und Algimantas Baltakis, erst im vierten Kapitel eingeführt werden. Dadurch entsteht der Eindruck einer leichten Asymmetrie in der Schwerpunktsetzung der Arbeit. Der Gesamtkonzeption schadet dies

³ Siehe unter anderem folgende Arbeiten von VILIUS IVANAUSKAS: The projection of the „blossoming of the nation“ among the Lithuanian cultural elite during the soviet period, in: *Meno istorija ir kritika* (2010), H. 6, S. 172-178; DERS.: Soviet-Period Achievements in Lithuania and their Interpretations: A Look at the National Aspects from the Perspective of Evaluating Nomenklatura Activity, in: *Darbai ir dienos* 52 (2009), S. 105-118; DERS.: Poetas keičia sistemą? Žvilgsnis į Just. Marcinkevičių, M. Martinaitį ir S. Gedą vėlyvajame Sovietmetyje [Ein Poet wechselt das System? Ein Blick auf J. Marcinkevičius, M. Martinaitis und S. Geda in der späten Sowjetzeit], in: *Lietuvos istorijos studijos*, Bd. 28, Vilnius 2011, S. 105-115.

⁴ Eine Ausnahme stellen die in Anm. 3 genannten Arbeiten von Vilius Ivanauskas dar. Zu anderen Republiken siehe u.a.: TERRY MARTIN: *Affirmative Action Empire. Nations and Nationalism in Soviet Union 1923-1939*, Ithaca 2001; DAVID FEEST: *Neo-Korenizacija in den baltischen Sowjetrepubliken? Die kommunistische Partei Estlands nach dem Zweiten Weltkrieg*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 54 (2006), S. 263-280; MAIKE LEHMANN: *Eine sowjetische Nation. Nationale Sozialismusinterpretationen in Armenien seit 1945*, Frankfurt und New York 2012 (Eigene und fremde Welten, 26).

jedoch nicht, da die Beschäftigung mit der Erinnerung und Nationsbildung eine umfangreiche Kontextualisierung voraussetzt. Die im ersten Kapitel „Modernity and tradition between the wars“ diskutierten Bedingungen, wie die bäuerliche soziale Struktur der Litauer, die versuchte Überwindung der dörflichen Mentalität bei der Elite, die Überbetonung der Vilnius-Frage sowie die Entstehung antisemitischer und antipolnischer Sentiments in der Zwischenkriegszeit, sind notwendige Voraussetzung, um mögliche Kontinuitäten oder Brüche der litauischen Identität vor und nach 1940 feststellen zu können. Das zweite Kapitel „War, the city and the country“ demonstriert, dass es solche Kontinuitäten tatsächlich gab. Nachdem Vilnius 1939 dank der sowjetischen Gunsterweisung in litauischen Besitz geraten war, begann eine litauische Nationsbildung „von oben“, welche die Autorin im dritten Kapitel „Reconstruction and nation-building“ schon anhand der Zugeständnisse der Stalinzeit an die Nationalsymbolik als ein Fortleben der Werte der Republik Litauen interpretiert (S. 65–69). Gerade für die Darstellung des Übergangs von der Vilnius-Vision der Zwischenkriegszeit zur realen Besitzergreifung der Stadt nach dem Krieg einerseits sowie für die Diskussion der Zwangsmigrationen und der Gewalt im ganzen Land andererseits (S. 37–51) braucht das Buch diesen langen Vorlauf, bis endlich die 1930er-Generation eingeführt werden kann. Mit Recht stellt die Autorin diese Informationen als „integrale Bestandteile litauischer Geschichte und Identität“ dar (S. 13).

Eine ausführliche Beschreibung der litauischen Schriftstellerelite der Stalinzeit ermöglicht es der Autorin zudem, zwischen der „militanten“ und zum Alkoholismus tendierenden Intelligenzia und den für progressive Ideen offenen Hauptakteuren des Buchs zu unterscheiden (S. 78f.). Erst nach all dem, im Kapitel „Engineers of the urban souls“, beginnt Davoliūtė methodologisch gesehen ihre eigentliche Untersuchung, indem sie die Strukturen der Gefühle („structures of feelings“) nach Raymond Williams (S. 12) in den Erinnerungen und den Diskursen dieser Generation verortet.⁵ Zu solchen formativen Gefühlen zählt etwa die Enttäuschung der Intellektuellen über die Hauptstadt Vilnius, die diese jungen Literaten als einen Horrorort erlebten. Derartige Gefühle waren nicht zuletzt auch darin begründet, dass die Stadt aufgrund der immer noch dominierenden polnischen Bevölkerung gänzlich fremd auf sie wirkte (S. 82f.). Diesem Umstand wirkte unter anderem das „Tauwetter“ unter Nikita S. Chruščev entgegen, das Davoliūtė im Kapitel „Soviet Lithuanian Renaissance“ ganz richtig als Wiederaufleben der litauischen Kultur charakterisiert. Dies illustriert die Autorin nicht nur anhand der kulturellen Veränderungen des urbanen Raums (S. 90f.), sondern eben auch mithilfe der Aktivitäten der informellen *kružki* der Literaten (S. 93f.).

Das Kapitel „Soviet modernity and its limits“ demonstriert wiederum, wie die LSSR als ein Teil des „sowjetischen Westens“ zwar einige modernistische Leistungen vollbrachte, der Großteil des literarischen Werks sowie

⁵ RAYMOND WILLIAMS: *Marxism and Literature*, Oxford 1977.

die Mentalität der Intellektuellen jedoch stets eine gewisse Provinzialität und nationale Sentiments durchschimmern ließen (S. 108-119). Dass es in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre letztlich zu einem „rustic turn“, einer Rückbesinnung auf das Dorf, kam, erklärt die Autorin im siebten Kapitel mit dem dramatischen Verlauf der Urbanisierung, die sich in der LSSR in der Lebenszeit einer einzigen Generation vollzog. In diesem Kapitel demonstriert Davoliūtė, wie das traumatisch verlorene ländliche Leben in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre ins Zentrum der litauischen Kultur rückte, begleitet im weiteren sowjetischen Kontext von vergleichbaren Stimmungen, die in der russischen „Dorfprosa“ angelegt waren. Der Umstand, dass die Popularisierung dieser *aesthetics of loss* mit der Enttäuschung der Literaten über kosmopolitische Vorbilder einherging, bewirkte, dass der „Rückblick auf das Dorf“ in den späten 1980er Jahren in einer „dörflichen Revolution“ kulminierte. Somit schließt Davoliūtė meisterhaft ihren Argumentationsstrang, indem sie ihr Buch mit Ereignissen verdrängter Erinnerung beginnt und mit einer massenhaften Entfesselung von Tabus der Vergangenheit in den späten 1980er Jahren beendet. Das letzte Kapitel, „The rustic Revolution“, widmet sich daher der „Rückkehr der Erinnerung“, die sich in zahlreichen Publikationen der Geschichten von Deportierten äußerte und schließlich in einem weitaus umfassenderen allgemeinen Diskurs der Deportation mündete, der auch die Dislokation innerhalb Litauens und die Eingrenzung der Selbstbestimmung des Menschen als Deportation definierte (S. 163f.).

Wie jedes andere gute Buch enthält auch diese Arbeit trotz des sehr positiven Gesamteindrucks einige kleine Fehler. So hieß der Regisseur des berühmten Films „Niekas nenorėjo mirti“ (Niemand wollte sterben, 1965) nicht Algirdas, sondern Vytautas Žalakevičius⁶ (S. 107). Auch verkürzt die Autorin die Amtszeit des langjährigen litauischen Parteichefs Antanas Sniečkus um zwei Jahre, indem sie sie bereits 1972 enden lässt (S. 89).⁷ Zudem muss ihr ein Fehler bei einem Zitat von Tomas Venclova unterlaufen sein (S. 133), das die Rezensentin in der angegebenen Quelle nicht finden konnte.

Von diesen kleinen Flüchtigkeitsfehlern abgesehen, ist die Arbeit jedoch hochaktuell, ihre Thesen sehr provokativ und inspirierend. Sie verschafft ihren Lesern nicht nur einen Einblick in die Kulturwelten der literarischen Elite, sondern veranschaulicht auch einige Entwicklungen im Film, in der Folklore und in der Architektur. Als eine der wenigen Publikationen zur Kultur der LSSR in englischer Sprache eignet sich das Buch zudem gut für die Verwendung im universitären Unterricht. Insofern ist es nur

⁶ MARIJA MALCIENĖ: Lietuvos kino istorijos apybraiža (1919–1970) [Abriss der litauischen Kino-Geschichte (1919–1970)], Vilnius 1974, S. 56.

⁷ VYTAUTAS TININIS: Sniečkus. 33 metai valdžioje. (Antano Sniečkaus biografinė apybraiža) [Sniečkus. 33 Jahre an der Regierung. (Ein Abriss der Biografie von Antanas Sniečkus)], Vilnius 2000, S. 260.

Besprechungen

zu bedauern, dass es 126 € kostet, weshalb man nur auf eine baldige Publikation als Paperback hoffen kann.

ODETA MIKŠTAITĖ